Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 7 (1921)

Heft: 27

**Artikel:** Auf der Fahrt in den Abgrund

Autor: L.R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-532206

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Auf der Fahrt in den Abgrund.

In Leipzig sind in setter Zeit die Hälfte der Schüler, etwa 30,000, vom Religionsunterrichte abgemeldet worden. Diese Kinder sollen sich in Zukunft in der Schule an Stelle des Religionsunterrichtes mit "les benskundlichem" Unterrichte begnügen. Leipzig liegt in Sachsen, in jenem Staate also, in dem nach einer kürzlich stattgehabten statistischen Erhebung 95,5 % der Lehrer von einem konfessionellen Religionsunterricht nichts mehr wissen wollen. "Eine niederschmetternde Zahl, zumal für ein evangelisches Land" bemerkt zu diesem Ressultate das "Schweizerische Evangelische Schulblatt".

Im nämlichen Leipzig fand dieses Frühjahr der erste deutsche Kongreß für Moralpädagogikstatt. Aus allen Gauen deutschen Sprachgebietes, auch aus der Schweiz, hatten sich führende Schulmänner, die Freunde dieser Bewegung und in ihrem Wirkungskreise Förderer dieser Bewegung sind, eingefunden. Der Kurs zählte 850

Teilnehmer.

Das erste Referat, dem grundlegende Bedeutung zukommen sollte, hielt Prosessor Dr. Paul Barth aus Leipzig über "die Notwendigkeit eines planmäßigen Moralunterrichts an der Volks- und Fortbildungsschule". Das turz einige Grundgedanken aus dem Referate: Im modernen Staate gibt es verschiedene Reli= gionen. Der Staat kann sich barum weder für die eine noch für die andere Religion entscheiden. Der Staat muß konfessionslos, das heißt religionslos sein. Die Schule ist eine staatliche, eine rein-staatliche Anstalt; also muß auch sie konfessionslos, das heißt religionslos sein. Die Schule foll aber doch eine sittliche und staatsbürgerliche Erziehung Erziehung aber muß auf einer bringen. Gefinnung, also auf Grundsagen ruben. Da der Staat und die staatliche Schule keine Religion und keine religiösen Grundsätze haben dürfen, muß man ein anderes Fundament für diese persönliche und staats= bürgerliche Sittlichkeit suchen, ein Fundament, das allen Staatsbürgern gemeinsam ist. Dieses Fundament sind die allen ge= meinsamen moralischen Grundsäte. — Der Redner glaubt an diese allen ge= meinsamen moralischen Grundsäte. Und er glaubt an die Wirksamkeit dieses religionslosen Katechismus. — Sodann beleuchtet er die Notwendigkeit der reli= gionslosen Schulerziehung noch von einer andern Seite: das öffentliche Leben sei schon lange nicht mehr auf religiöse Unschauungen eingestellt; hingegen sei, ganz unnatürlicher Beife, die Schule noch vielerorts religiös orientiert. Das sei ein Wider= spruch. Dieser Widerspruch zwischen Schule und öffentlichem Leben, zwischen dem Geiste der Schule und dem Geiste des Staates muffe beseitigt werden. Es soll Ginheit sein zwischen Schule und Staat. Das geschehe aber nur dadurch, daß die Schule, diese rein-staatliche Anstalt, ebenfalls zur Religionslosigkeit des Staates, ihres Baters, sich bekehre. Die Schule müsse allen Staatsbürgern die gleiche gemeinsame, reli= gionslose sittliche Unterweisung und Erziehung geben. Wo das Obligatorium dieses Moralunterrichtes infolge anderweitiger gesetlicher Bestimmungen heute noch nicht durchgeführt werden könne, soll man sich vorläufig mit dem Fakultativum begnügen. Den Glaubensgemeinschaften will der Redner immerhin gnädig gestatten, außerhalb des Schulunterrichtes dogma= tische Belehrungen hinzuzufügen. — Das ungefähr der Hauptinhalt des Vortrages.

Wenn sich nun aber herausstellte, daß es in der heutigen religionslose. Gesellschaft gerade so wenig allen gemeinsame religions= lose moralische Grundsätze hat wie ge= meinsame religiöse Grundsäte? Und wenn es sich dann herausstellt, daß der von den modernen Moralpädagogen fabrizierte reli= gionslose Katechismus der allgemeinen Sitt= lichkeit die "menschliche Bestie" nicht zu meistern vermag? Und wenn überhaupt die Schule ihrer Abstammung nach, ihrem ganzen Wesen nach nicht staatliche Gin= richtung, darum nicht rein-staatliche Anstalt ist? Und wenn der Staat seinem ganzen Wesen nach nicht Erzieher und erst recht nicht sittlicher Erzieher ist, sondern nur Schüter und verständnisvoller Freund derjenigen, denen Gott diese Aufgabe übertragen hat? — Diese Fragen wurden von keinem einzigen der 850 Teilnehmer ge= stellt, auch von den schweizerischen Bertretern nicht.

Immerhin, der Referent selber ist relisgiöser als es bis dahin hätte scheinen mögen. Er will den Gottesgedanken nicht aus der Schule verbannen; er sei ja nicht nur relisgiöses Gut, er sei ja schon philosophisches Bostulat. In der Schule solle zwar kein

Unterricht in der Religion erteilt werden, sondern nur Unterricht über die Religion, das heißt, man soll die verschiedenen Reli= gionen und die verschiedenen religiösen Bersönlichkeiten geschichtlich betrachten. Der Gottesglaube dürfe nicht die Grundlage für den Sittenunterricht bilden; die Rinder dürfen in der Staatsschule nicht dazu erzogen werden, das Gute zu tun, weil es Gott so befiehlt; die Motive für die sittliche Tat des Schulkindes der Staatsschule sind nur in den "Realitäten des Lebens" zu suchen. Das nur dürfe ber Gottesgedanke in ber Staatsschule fein: "die Krönung, gleichsam der verschönernde Wipfel des sittlichen Baumes, dessen Wurzeln und Stamm in der Wiffenschaft und im Leben ruhen." "Sollte diese Krönung ben Zweifeln des spätern Lebens nicht ftandhalten, so bleibe doch die Grundlage und damit das sittliche Leben selbst unerschüttert."

So der erste Referent, Dr. Paul Barth. Aber dieses Referat war den 850 führenden Schulmännern aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes, auch aus der Schweiz, noch viel zu religiös. "Die Gottesidee als Krönung des Moralunterrichtes fand fast ein= mütige Ablehnung," berichtet ein schweize-rischer Teilnehmer der "Schweizerischen Lehrerzeitung". Und als ein weiterer Referent, Universitätsprofessor Dr. Cohn aus Freiburg i. Br. es versuchte, dem Herrgott im Schulzimmer der Staatsschule doch noch ein Plätchen, wenn auch nur das allerlette zu sichern, da fand, wie die "Schweizerische Lehrerzeitung" in einer folgenden nummer sich von ihrem Gewährsmann berichten läßt, "die Bereinziehung des Gottesbegriffes in den Moralunterricht eine glatte Ablehnung."

Der Grundgedanke des Kongresses, die "glatte" Ausweisung Gottes aus dem Schulzimmer der Staatsschule, ist übrigens keine Neuigkeit. Er ist in der französischen Staatsschule längst verwirklicht. Sonderbar ist nur, daß man diesen saftz und kraftlosen Moralzunterricht, mit dem man in Frankreich, nach dem Urteil gut freisinniger Beobachter, so traurig Fiasto gemacht hat, nun mit Teusels Gewalt auch in die deutschen und die schulstuben einführen will — an Stelle des Religionsunterrichtes.

Nein, das ist gar nicht sonderbar. Das ist ganz natürlich. Das ist nur Konsequenz. Wer A sagt, muß auch B sagen. Wenn die Oberfäße eines Schlusses Irrtümer, Unwahrheiten, Ungeheuerlichkeiten sind, können doch nur neue Irrtümer, neue Unwahrheiten, neue Ungeheuerlichkeiten daraus folgen. Wenn die Weichen auf den Abgrund ein= gestellt sind und der Zug doch mit Volls dampf darauf losfährt, dann fährt er eben unfehlbar in den Abgrund. Und das sind die Frrtumer, die Unwahrheiten, die Un= geheuerlichkeiten der Prämissen unserer freisinnigen Staatsschutpädagogen: daß die Schule eine rein-staatliche Anstalt sei. Daß das Kind dem Staate gehöre. Daß der Staat ein Erzieher, im besondern ein reli= giös-sittlicher Erzieher sei. Daß ber Staat Vater und Mutter und Pfarrer der mensch= lichen Gesellschaft sei. Daß darum der staatliche Erziehungsdirektor den Katechismus für das Schulkind zu machen habe. — Wer zu diesen Grundsäten steht, wer also zum Schulprogramm bes offiziellen, grundfaglichen Freisinns — auch bes schweizerischen Freisinns - sich bekennt, ber muß, wenn er konsequent weiter denkt, mit den 850 führenden Bädagogen auf dem "ersten deut= schen Kongreß für Moralpädagogit" für die "glatte" Ausweisung Gottes aus dem staatlichen Schulzimmer stimmen. Der muß für ben Abgrund stimmen; benn bie saft- und kraftlose Moralsuppe ohne Religion wird die "menschliche Bestie" nicht meistern, abgesehen davon, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ift, ein Sittengesetz aufzustellen, dessen Grundsätze allen Bürgern des Staates gemeinsam sind, den Rapitalisten und den Broletariern, den Bürokraten und den Anarciften, den Lebemenschen und den Aszeten, den Christen und den Antichristen!

Auch der offizielle schweizerische Schulwagen fährt, früher oder später, in den Abgrund; denn auch seine Weichen sind auf den Abgrund eingestellt. Entweder — Oder. Entweder Abgrund oder Umkehr, das heißt andere Weichenstellung. Entweder Abgrund oder Uebereinstimmung der Vordersähe des Syllogismus mit den Naturgesehen, den Geboten der Vernunft und der göttlichen Offenbarung! L. R.

Mein Freund! Beeilen Sie sich, den Substriptions= Schein für "Mein Freund" unverzüglich dem Verlag Otto Walter A.=G. in Olten ausgefüllt einzusenden!